

# „Im Grunde sind die Menschen gut“

Albrecht Weinberg reflektiert über sein Leben, den Glauben, Humor und den Tod

Der 95-Jährige ist in Rhau-derfehn geboren. Nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen 1945 lebte er bis 2012 in New York. Obwohl er nie mehr in die Heimat zurückkehren wollte, entschied er sich anders. Nun verbringt er seinen Lebensabend in einem Altenheim in Leer.

VON HERBERT SPIES

**GENERAL-ANZEIGER:** Herr Weinberg, wie geht es Ihnen?

**ALBRECHT WEINBERG:** Ich kann nicht schlafen. Das alles geht mir immer im Kopf herum. Seit dem Tag der Befreiung ist das hier oben drin (zeigt auf seinen Kopf). Ich erinnere mich an jedes Detail. Vielleicht ist das nicht gut. Aber wenn ich demont wäre, wäre es ja auch nicht gut. Ich bin fast blind, ich kann ja nicht allein rausgehen. Ich tue so, als ob ich sehen könnte. Aber ich sehe Sie nicht.

**„Ein fauler Apfel verdirbt den ganzen Korb“**

**GA:** Was haben Sie im Laufe Ihres Lebens über Menschen gelernt?

**WEINBERG:** Im Grunde genommen sind die Menschen gut. Aber ein fauler Apfel verdirbt den ganzen Korb. Es ist mit meinem Denken, mit meiner Schulbildung, die ich nicht hatte, unvereinbar, dass Menschen so gehässig sein können. Es gibt ja Leute, die abstreiten, dass sechs Millionen Juden vergast worden sind. Ich kann Ihnen Bilder zeigen von meinem Vater und seinen Brüdern in deutscher Uniform. Ich habe sie hier im Schrank. Der Bruder meines Vaters hat in einer deutschen Uniform sein Leben gegeben für Deutschland, er ist in Verdun un-



Albrecht Weinberg (95).

ter einem christlichen Kreuz be-graben.

**GA:** Hegen Sie Groll?

**WEINBERG:** Nein. Nach achtzig Jahren geht das zurück. Mein Bruder ist von den Russen befreit worden und nach dem Krieg nach Leer zurückgekommen. Im Oktober 1946 ist er hier im Hamrrich ertrunken. Er und meine Schwester liegen hier auf dem Friedhof. Und ich werde auch dort liegen. Ich habe so viele Tote gesehen. Das ist von meiner Familie übrig-geblieben. Die sind alle zusammen. Im Tod. Eventuell werden die Gräber mal eingeebnet und dann werden wir auch vergessen sein, wie das überall ist. Hass frisst Dich innerlich auf. Da kommt nichts bei raus. Aber nach dem Krieg, wenn ich die Kräfte gehabt und so einen Peiniger vor mir gesehen hätte, ich hätte ihn kalt umlegen können. Ohne darüber nachzudenken.

**GA:** Welche Kindheitserinnerungen haben Sie an Rhaunderfehn?

**WEINBERG:** Die Situation dort war verheerend. Ich glaube, das war ein Nest, das in ganz Ostfriesland nicht übertroffen wurde, was Antisemitismus angeht. Hier in Ostfriesland hat sich niemand

verstecken können. Nicht eine jüdische Seele ist hier gerettet worden. So wie zum Beispiel in Berlin oder in anderen größeren Städten. Ich habe als Kind Plattdeutsch gesprochen, ich bin mit Klumpen gelaufen. Wir waren Fehntjer, wir waren Deutsche. Nur die Religion hat die Nationalsozialisten gestört.

**GA:** Sie hatten gesagt, nie wieder nach Rhaunderfehn zurückkommen zu wollen. Und haben sich dann doch anders entschieden.

**WEINBERG:** Ja, wir waren 1995 das erste Mal wieder für einige Stunden in Rhaunderfehn. Meine Schwester Friedel und ich sind schon gefragt worden, als wir 1985 auf Einladung des Bürger-

gen Leute haben Bilder mit mir gemacht. Sie haben mich umarmt und mich gefragt, ob sie mich besuchen dürfen. Die Mädels haben mehr Mut als die Jungs. Fragen zu stellen. Aber da kann ich noch so viel reden, wie kann ich das jemandem erklären, was mir passiert ist? Es gibt Stolpersteine vor unserem Haus. Als die Schüler aus Auschwitz zurückkamen, haben sie die Stolpersteine geputzt. Das ist

Messing, das wird dunkel mit der Zeit. Und die scheinen jetzt, als ob es Gold wäre. Vieles hat sich vollkommen geändert. Ich habe gesehen: Das sind normale Menschen hier. Vielleicht ist ein Opa von jemandem ein SS-Mann gewesen. Vielleicht hat dieser Opa in Minsk 30000 Juden erschossen. Aber ein Kind ist nicht verantwortlich für seinen Vater.

**GA:** Der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung, Felix Klein, hat Juden davor gewarnt, in Deutschland die Kippa zu tragen.

**WEINBERG:** Lächerlich! Ich würde nicht sagen, dass das gefährlich ist. Wenn ich hier auf den Friedhof gehe, setze ich die Kippa auf. Ich persönlich bin nicht besorgt. Die Judenfrage wird sich jedoch nie ändern. Das glaube ich nicht.

**GA:** Welchen Wunsch haben Sie?  
**WEINBERG:** Wo die alte Synagoge in Leer stand, ist es jetzt alles verwahrlost. Da ist noch nichts gemacht worden. Die Stadt rührt sich nicht. Das müsste wenigstens gepflastert werden, ein Baum ge-



Dieser Stolperstein liegt vor seinem Elternhaus in Rhaunderfehn.

pflanzt werden. Ich bin nicht mehr religiös. Mich können 'se in einen Schlot schmeißen, das macht mir nix aus. Aber dort hat ein Gotteshaus gestanden!

**GA:** Sie üben keine Religion mehr aus?

**WEINBERG:** (schüttelt wortlos den Kopf)  
**GA:** Beten sie?  
**WEINBERG:** Beten? Zu wem? Denken Sie, nachdem ich zwei Jahre in Auschwitz war und Tausende von toten Menschen gesehen habe, da ist jemand da oben, der mich hört, wenn ich beten würde? (lange Pause) Haben Sie schon mal eine Leiche gesehen?

**GA:** Ja, viele. Ich war als Berichterstatter im Krieg, in Afrika und im früheren Jugoslawien.

**WEINBERG:** Haben Sie schon mal eine Leiche ausgegraben?

**GA:** Nein.

**„Der Tod wird schön sein, davon bin ich überzeugt“**

**WEINBERG:** Die Fingernägel wachsen weiter, der Bart auch. (schweigt) Wenn im Lager der Bulldozer kam und die Leute da reingeschaufelt hat, 5000 Menschen in ein Loch rein. Ich kann das nicht verstehen. Sie oder mein Nachbar, jeder hat seinen eigenen Gott da oben? Nein. In 1500 Meter Höhe bekommst Du schon keine Luft mehr. Es ist komisch.

**GA:** Haben Sie Angst vor dem Tod?

**WEINBERG:** Nein!

**GA:** Weshalb nicht?

**WEINBERG:** Warum muss ich davor Angst haben? Es wird schön sein, davon bin ich überzeugt.

**GA:** Weil das Jenseits eine bessere Welt ist?

**WEINBERG:** Wo? Als Toter? Da ist keine Welt mehr. Da kannst Du auch einen Stock in die Erde stecken. Der wird nach einer Weile verfaulen und dann ist nix mehr da.

**GA:** Es gibt Ihrer Meinung nach also kein Weiterleben?

**WEINBERG:** Nein. Da gibt es gar nichts.

**GA:** Sie sagen, sie lassen nicht.

**WEINBERG:** Nein.

**GA:** Haben Sie vergeben?

**WEINBERG:** Hm. Es gibt einen Versöhnungstag im jüdischen Glauben, Jom Kippur. Dann faste ich den ganzen Tag, 24 Stunden lang. Ich tue das für die sechs Millionen Juden, die ermordet wurden. Ich zünde dann sechs Kerzen an.



Interview der Woche



„Das ist der original Judenstern, den ich tragen musste. Fotografieren Sie den ruhig“, sagte Weinberg.

BILDER: SPIES